

Wir alle Hoffen auf einen Neuanfang nach der Krise. Einige Menschen spüren schon, wie schwer es auszuhalten ist, dass alles stillsteht. Doch wie soll es gehen, der Neuanfang. Womit fangen wir an, ins Leben zurückzukehren. In den Ostertagen soll es entschieden werden. Wie passend, denn wie kaum eine andere Zeit im Kirchenjahr erzählt Ostern vom Neuanfang - mit dem Osterfest feiern wir als Christen einen Neuanfang. Dafür gibt es natürlich Zeichen und Bilder – bei uns sind es die Laternen, die am Kreuz an der Treene stehen und zeigen: Unsere Hoffnung scheint auch in die Dunkelheit dieser Krise hinein. Und Ostern ist zugleich das Fest des Lebens. Und wer kann in diesen Tagen nicht den Wunsch verstehen, dass das Leben wieder beginnt. Doch Ostern meint mehr es erzählt vom Wunsch, ewig zu Leben. Hieße das für uns dann kein Tod – kein Leid – kein Sterben? Wäre das sogar der Himmel auf Erden? Wenn wir zurückblicken in die Stadt Korinth ungefähr im Jahre 55, dann würden wir Menschen treffen, die genau dieses glaubten. „Jesus ist auferstanden“, sagten sie, „was kann uns die Welt noch anhaben. Uns passiert nichts, und um die Welt kümmern wir uns fortan nicht mehr.“ Und wie verkehrt das ist, erleben wir in diesen Wochen.

Was Paulus diesen Menschen zu sagen hatte, schrieb er ihnen in einem langen Brief. Ein Abschnitt daraus ist der Predigttext für den heutigen Ostersonntag. Dort heißt es:

Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendsten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten.

Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören; danach das Ende, wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird, nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat. Denn er muss herrschen, bis Gott ihm „alle Feinde unter seine Füße legt“. Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

Was Paulus schreibt, hört sich für uns altbekannt an. Alle Menschen müssen sterben, Christi Auferstehung am 3. Tag und die Hoffnung von Christen auf das ewige Leben.

Die gute Nachricht, dass Gott den Gekreuzigten Jesus am 3. Tage auferweckt hat, überrascht uns nicht. Wir erwarten sie zu Ostern. Das bedeutet natürlich nicht, dass alle diese Nachricht akzeptieren, in den Kirchen nicht, und erst recht nicht unter denen, für die der Glaube kein Thema ist. Man glaubt, das alles längst zu wissen, und weiß zugleich, wie wenig man glaubt.

Menschen können auch von der Auferstehung Jesu gehört haben, wie man von seinen Handeln als Wanderprediger gehört hat oder von seinem Tod auf Golgatha. Aber damit hat einen das Wesentliche seiner Botschaft noch nicht erreicht. Denn sie will Vertrauen in ein Leben, das Gott geschenkt hat und das er durch unseren Tod hindurch trägt.

Deshalb gehört zur Osterbotschaft auch, dass wir den Tod ernst nehmen. Das mahnt Paulus an, wenn er den Korinthern schreibt, dass wir Menschen, so wie einst Adam, alle sterben.

Denn Erfahrungen von Sterben und Tod müssen wir in unserem Leben ertragen – von Menschen aus meiner Familie, von Freunden und von lieb gewordenen Menschen müssen wir Abschied nehmen. Das ist in diesen Tagen die Sorge von vielen, die von Infektionen betroffen sind. Es sind aber Erfahrungen, mit denen wir aber nicht allein stehen, denn Gott selber hat diese Erfahrung des Sterbens durch Jesu Tod selbst gemacht.

Allerdings bleibt Gott nicht im Sterben stehen. An seinem Sohn hat er der Welt gezeigt, dass der Tod nicht mehr Endpunkt ist, sondern dass wir als Christen die Gewissheit haben dürfen, dass Gott uns auch dann nicht allein lässt, wenn wir Sterben.

Wir erkennen in jeder Situation, in der wir den Tod eines geliebten Menschen erfahren zwar die Endlichkeit unserer Welt, aber Gottes Wirken geht über diese Endlichkeit, die wir erleben hinaus – das ist Ostern.

Es geht um mehr als um meine Existenz – es geht um das Schicksal der ganzen Welt. Und ihr Geschick wird sein, dass Gott in allem ist.

An dieser Hoffnung teilzuhaben, dazu lädt uns Paulus ein. Er weiß, dass es weiter geht – gut weiter geht. Gott verspricht uns zu Ostern, dass wir in Raum der Liebe Gottes bleiben.

Ostern 2020 – ist die Hoffnung, dass wir trotz aller Einschränkungen, die wir erfahren, das Leben nicht aus dem Blick verlieren, das Gott uns durch Jesu Auferstehung gibt.

Solch eine Aussicht ist die pure Verleitung dazu, schon jetzt die Welt mit anderen Augen zu sehen – eben mit den Augen Gottes, mit dem Blick der Liebe. Dann wird alles, was den Tod und die Mächte, die zu ihm gehören ausmachen, zurückgedrängt: Das verletzte und verwundete wird gepflegt, das Umgestoßene aufgehoben und das zerschlagene wieder hergestellt.

So werden wir alle in Christus lebendig gemacht, die Korinther damals und wir heute.

Dafür ist Christus auferstanden, damit wir ihm nachfolgen können, damit das Leben die Macht gewinnt, das Leben, das nicht mit unserem Tod endet, sondern das bei Gott aufgehoben ist.

Ostern feiern wir einen Neuanfang. Und um ihn nicht allein denken zu müssen, sondern auch sehen zu können, haben wir heute in der Nacht die Laternen am Kreuz im „kleinen Paradies entzündet.

Ja, Ostern feiern wir das Fest der Zukunft, darin können wir Paulus nur Recht geben, wenn er den Christen in Korinth widerspricht, weil sie sich den Luxus erlauben wollten, so zu leben, als dass sie diese Welt nichts mehr angehe.

Das Fest der Zukunft Gottes feiern wir heute und hier in der Gegenwart.